Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 17 (1884)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 13.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 29. März 1884. Siebenzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Die freie Zeit des Lehrers.

(Fortsetzung.)

Unterrichtsplan. Jeder junge Lehrer erhält zu Anfang seiner praktischen Lehrtätigkeit einen Unterrichtsplan in die Hände, in welchem er den jeweilen zu behandelnden Lehrstoff verzeichnet findet. Es ist aber Tatsache, dass es durchaus unmöglich ist, einen solchen Plan aufzustellen, dass er für alle Primarschulen unseres Kantons passend ist. Deshalb muss ich es als eine sehr praktische Forderung unseres geehrten Schulinspektors Mosimann bezeichnen, dass sich jeder Lehrer seines Kreises, sowohl für das Sommer-, als auch für das Winterhalbjahr einen eigenen Unterrichtsplan anfertige (Ob es in den andern Kreisen auch so, ist mir nicht bekannt.) Er erreicht damit jedenfalls seinen Zweck vortrefflich. Nicht nur werden manche gleichgültige Lehrer gezwungen, einen für ihre Schule passenden Plan festzustellen, sondern sie sind auch genötigt, sich vor Schulanfang mit dem Unterrichtsstoff vertraut zu machen, um nicht den Unterricht gleich im Dunkeln zu beginnen. Die bessere oder schlechtere Ausführung und Handhabung dieses Planes ist natürlich für das Gedeihen der Schule von der grössten Wichtigkeit. Ist er mit Sorgfalt angelegt, was natürlich viel Zeit und Arbeit kostet, so wird er, namentlich dem jungen Lehrer, zum eigentlichen Gehülfen. Da findet er genau, was er jeden Tag, ja jede Stunde zu leisten hat, um sein vorgestecktes Ziel zu erreichen; da sind keine Plauderstündchen verzeichnet, da ist keine Zeit für unterhaltende Geschichten, sondern Ring lehnt sich an Ring fest und unzertrennlich bis die ganze Kette des halbjährlich verzeichneten Stoffes treu und ungeschmälert geschlossen ist. Dieser feste Plan ist wohl eines der kräftigsten Mittel, den jungen Lehrer zu bewahren vor gedankenlosem Dreinfahren und planlosem Unterrichten.

Schriftliche Präparationen. Vor allem aus lasse sichs der Anfänger im Lehramt nicht nehmen, sich auf jede Unterrichtsstunde gründlich vorzubereiten. Er wird bald erkennen, dass die schriftlichen Präparationen von der grössten Wichtigkeit sind und zwar nicht nur für das Gedeihen der Schule, sondern auch für die eigene Fortbildung. Vielen jungen Lehrern — ich musste mich leider auch lange genug dazu zählen — erscheinen zwar dieselben als etwas höchst Überflüssiges und Geringes, allein sie sind meiner Ansicht nach ein Hauptmittel, den Lehrer zum Schulmeister zu machen. Freilich erfordern dieselben sehr viel Zeit und manche Mühe, allein durch jahrelanges, gewissenhaftes Handhaben dieses Bildungsmittels haben es schon viele Lehrer zu einem korrekten Vortrag gebracht.

Korrekturen. Dieselben besorge der Lehrer gewissenhaft und streng, auch wenn sie ihm eine schöne Spanne köstliche Zeit in Anspruch nehmen. Denn wie häufig hört man nicht Klagen über unverbesserliche Fehlerhelden, wie erschrickt nicht das fremde Auge beim Öffnen eines Aufsatzheftes, weil es hier auffallende Atribute entdeckt, die dasselbe merkwürdigerweise mit einer Feuersbrunst gemein hat. Sonderbar! Der Lehrer sollte eben nicht nur Fehler korrigiren, sondern, noch öfter als das, Fehler zu verhüten, zu vermeiden suchen, und das Krebsübel würde in Bälde gänzlich schwinden. Dies kann auf mancherlei Weise geschehen; jedenfalls aber kann man von einem Kinde nicht verlangen, dass es Wörter- und Satzbilder richtig schreibe, die es nie gesehen, von denen es sich keine Vorstellung machen kann, die ihm also völlig fremd sind.

Freies Nachdenken nach Schluss der Schule. Jeder Lehrer tut gut, wenn er sich nach jedem Schulhalbtag eine halbe oder ganze Stunde zum freien Nachdenken über den durchgemachten Unterricht gönnt, nachdenkt, wie er vielleicht dies oder jenes anders hätte angreifen, anders entwickeln, diesen oder jenen Stoff anders zusammenstellen oder in anderer Aufeinanderfolge hätte vorführen sollen. Jeder wird finden, dass solche stille, dem Nachdenken über Schule und Unterricht gewidmete Stunden, wenn auch scheinbar untätig zugebracht, doch für die Schule von den segensreichsten Folgen sind.

Schultagebuch. Sehr interessant und für Lehrer und Schüler von grösstem Vorteil ist es, wenn sich der Lehrer von Anfang an ein Tagebuch anlegt über die wichtigsten Erlebnisse und Erfahrungen in der Schule. Er wird auf diese Weise eine Pädagogik erhalten, welche alle gelehrten Abhandlungen und Doktrinen in Bezug auf praktische Schulführung weit übertreffen wird. Namentlich jungen Lehrern und Lehrerinnen ist die Anlegung eines Schultagebuches sehr zu empfehlen. Je regelmässiger und ausführlicher dieses geführt wird, desto grösser ist sein Nutzen und desto mehr Freude gewährt dasselbe dem strebsamen Erzieher. Der Zweck dieses Buches liegt eigentlich recht nahe. An der Hand von Erfahrungen soll der junge Lehrer weise werden, und nicht immer und täglich wieder neben dem planmässigen Ziele vorbeischiessen. Dieses Tagebuch ist ein kleines Archiv im weitesten Sinne des Wortes, indem es alle Vorgänge, die in der kleinen Schulstube vorkommen, aufgezeichnet enthält, gute und schlechte Erfahrungen dem Lehrer tatsächlich veranschaulicht, jene zur Aufmunterung und

Nachahmung, diese zur Warnung und Vermeidung. In dieses Tagebuch wird der junge Pädagoge genau verzeichnen, ob es ihm gelungen ist, den Unterrichtszweck zu erreichen und durch welche Mittel. Er wird sich fragen, ob die Behandlung der verschiedenen Unterrichtsgegenstände richtig gewesen sei oder nicht; planloses Unterrichten mit seinen jämmerlichen Resultaten wird ihm bald fern bleiben. Er wird auch genau kontroliren, ob er bei der Auswahl der Zuchtmittel immer das richtige getroffen, mit welchem Lehrverfahren er die Aufmerksamkeit der Schüler am meisten fesseln könne, oder welche Wirkung diese oder jene Unterrichtsfächer auf die verschiedenen Schüler auszuüben vermögen u. s. f.

(Fortsetzung folgt).

Aufsatzmethode.

Über die beste Aufsatzmethode ist schon viel geschrieben worden, über bildende und zugleich für das spätere Leben des Schülers praktische Stoffauswahl noch sehr wenig. Also einmal einige Worte über Stoffauswahl im Aufsatz und zwar zum Zwecke der möglichsten Kürze in Thesenform:

1. Der Aufsatz soll immer zwei Zwecke im Auge haben: a. einen bestimmt inhaltlichen, b. einen grammatikalischen.

2. Der inhaltliche Zweck soll entweder: a. praktische Tüchtigkeit oder b. ideale Bildung sein.

3. Der grammatische Zweck richte sich bestimmt auf Interpunktion oder Orthographie oder stilistische Variationen.

4. Die besten Fundgruben von Aufsätzen für das praktische Leben sind: a. das geschäftliche Leben, welches schon in den Zeitungen Briefstoff und Geschäftsaufsätze in Menge liefert, b. die Naturkunde, mit einem Wort die Fächer, welche auf die materielle Wohlfahrt einen so grossen Einfluss ausüben.

5. Die beste Fundgrube für ideale Themata ist: a. die Geschichte, b. die geschichtsverwandten Fächer wie Literatur, Religion, Naturgeschichte.

6. Der Aufsatz soll sich weit hinauf an das Concrete halten, da 1) nur hierdurch erspriessliche und wahrheitsgetreue Behandlung möglich ist und weil 2) wegen gleichzeitiger Sinnes- und Geistestätigkeit weit weniger Ermüdung eintritt, 3) der Lehrer weniger Gefahr läuft, sich in Abstraktionen zu ergehen, wenn er Denker ist, oder in Gefühlen herumzuschweifen, wenn er Phantasie- oder Gefühlsmensch ist.

7. Grosse Eigenschaften und Tugenden sollen ganz hauptsächlich an geschichtlichen Personen vorgeführt werden und nicht an fingirten in Gedichten. Das Original wird den Schüler immer besser mit dem Leben bekannt machen und ist stets grossartiger als Kopieen und Interpretationen, denn die Dichter stehen keineswegs im Ruf, das Leben ganz so zu sehen und wiederzugeben, wie es ist. Der Schüler aber muss die Welt kennen lernen, Gutes, Böses, Nützliches, Schädliches, gerade wie sie ist und nicht durch eine Dichterbrille, wenn er sich später zurecht finden soll. Die Gedichte sind nicht da, um sie in Prosa umzusetzen, sondern um sie zu lesen und zu geniessen. Ein Gedicht, an dem viel erklärt werden muss, ist einfach zu hoch gewählt. Nur zerstörungssüchtige Kinder zerrupfen alle Blumen, kunstsinnige greifen nur ordnend in die Blätter ein oder machen Blumensträusse.

8. Man verbinde eine trockene grammatikalische Aufgabe mit einem sehr anziehenden Stoff, suche das Interesse des Schülers für den Stoff zu wecken und appellire nicht immer an das Pflichtgefühl. Was für eine Pflicht sollte denn ein Schüler eigentlich haben: einen langweiligen Stoff zu bearbeiten, wenn es weit kurzweiligere und zugleich noch weit praktischere Stoffe gibt, die aber sein Erzieher wegen Routine und Mangel an Denken nicht findet.

9. Philosophische Aufsätze, Abhandlungen, Sprichwörtererklärungen ohne die nötige geschichtliche Grundlage sollten gar nicht vorkommen, ebenso wenig phrasenhafte Naturschilderungen über nie oder nie genau beobachtete Gegenstände wie Firn, Gletscher, das Meer, ein Gewitter, eine Feuerbrunst, ein Frühlings-, Sommer-, Herbstmorgen, eine Maiennacht, ein Spaziergang durch den Morgentau mit Faseleien über Diamant, Smaragd etc., über den Austritt aus der Schule etc., in welchen die Schüler Gefühle lügen und Tränen heucheln. Aber auch jene Richtung, die ohne jede Erklärung und Veranschaulichung dem Schüler über Tierkörper, Feuer, Wasser, die Alpen, die Kleidung 6, 8, 10, 15 Sätze zu schreiben aufgibt, ist vom Übel, ist reine Formtrüllerei, bei der die Schüler „bös“ haben und doch nichts lernen.

10. Jeder Aufsatz bringe dem Schüler Bekanntes und Unbekanntes, aber Wissenswertes.

11. Was die Sprachformen anbetrifft, so gehe man weit mehr drauf aus, die Fehler zu vermeiden, als sie zu korrigiren. Jedes Lesestück sollte unten einen Zusammenzug der vorgekommenen schwierigen Wörter haben, die zu schreiben, zu buchstabiren und namentlich abzuleiten wären.

12. Unsere Lesebücher sollten nicht, wie jetzt der Fall, ein Literatur-, Stilistik-, Poetikkurs sein, mit Einteilung nach den Stylgattungen, sondern graduell so viel und verschiedenartig Wissenswertes enthalten als nur möglich.

13. Damit eine Anpassung an die geistige Kraft des Kindes möglich ist, sollte ein Lesebuch immer nur 1 Schuljahr umfassen. Wie langweilig müsste auch der anziehendste Stoff für uns Erwachsene werden, wenn wir ihn 4 Jahre durch immer wieder lesen sollten und doch sind die Kinder ja noch viel lebendiger. Unsere Ansicht wäre, einen Stoff 2 bis 3 Mal lesen und dann fort damit und Andern her.

14. Damit der Schüler weiss, was in seinem Kanton, Vaterlande, Europa und andern Kontinenten vorgeht, sollte eine Schülerzeitung nach Art des solothurnischen Fortbildungsschülers das Wichtigste bringen. Ja eine solche allseitige wöchentliche Zeitung und Zeitschrift könnte beinahe ganz an die Stelle der Lesebücher treten. Frisch aus dem Leben sollte geschöpft werden, weit weniger aus Büchern.

Honny soit qui mal y pense.

† Peter Michel von Brienz. *)

1863—1884.

Nicht den üblichen Lobgesang anzustimmen sind diese Zeilen bestimmt. Dieses Lob spendeten reichlich die Tränen der Schüler und der Angehörigen am Leichenbegängnis des so rasch und frühe Dahingeschiedenen, die zahlreiche und herzliche Teilnahme der ganzen Ortschaft, der Vereine, in denen er tätig gewesen. Die Stelle des Leichengebetes in dicht gedrängter Kirche war hier tiefe, ergreifende

*) Der allzeit humoristische Korrespondent begleitet den Nekrolog mit folgenden Bemerkungen:

Werter College!

Hier einen kurzen Rückblick auf ein frühe erloschenes Dasein. — Der Tod ist ein arger Materialist. — Ich hasse die unbedingten Heiligsprechungen, zu nichts gut denn als Kindermehl. — Sollte es

Wahrheit, „dass der Tod kein Alter schont und dass er auch die schönsten Blumen schlägt.“

Peter Michel wurde geboren 1863, durchlief die Klassen der Primar- und Sekundarschule mit gutem Erfolge, so dass sich ihm die Pforte des Seminars zu Münchenbuchsee öffnete, wo er von 1879—82 sich zum Lehrerberufe vorbereitete und nach gut bestandenem Examen die Oberklasse im Kienholz bei Brienz übernahm. Scheinbar war seine Gesundheit eine solide; er war ein guter Turner und machte die Militärschule in Luzern durch; sein Vater sah in ihm den Trost und die Stütze seines Alters, umsomehr als vor einem Jahre der ältere Sohn von der Schwindsucht dahingerafft wurde und Peter nun sein letztes und einziges Kind war.

Die Schulbehörden, Inspektor und Kommission erfreuten sich der strebenden Kraft, deren guter Anfang einen schönen und gesegneten Fortgang versprach. — Doch derselbe Lebensfeind, der Michels Bruder zu Grabe gebracht, ergriff auch ihn; bis Weihnacht hielt der schon Kranke in der Schulstube aus und fügte sich dann der Unmöglichkeit und dem ärztlichen Verbote. Es war zu spät! Wie so oft diese Krankheit ihren Opfern mit täuschenden Hoffnungen Genesung vorspiegelt, so auch hier. Unser Freund hoffte und ertrug standhaft und geduldig die rasch fortschreitende Krankheit, während seine Bekannten trauernd das unabwendbare Verhängnis kommen sahen.

Nun ist er aus unserer Mitte, ist aus dem Dienst der Schule geschieden. Ein kranzbedeckter Sarg, tränenvolle Augen um den einzigen Sohn, den geliebten Lehrer und treuen Freund, das sind die letzten Erinnerungen an unsern jungen Collegen.

War es ihm auch nicht vergönnt, des Lebens Blüten alle zu pflücken, so wurde er auch entrückt des Lebens Schuld und Schwere, die manchen Älteren oft umwallt, dass er die sorgenheisse Stirne in die Hand stützt und sehnend spricht: „Ich möchte heim!“

Schulnachrichten.

Bern. *Zeugnisbüchlein.* Über die Bedeutung des von der Erziehungsdirektion obligatorisch erklärten Zeugnisbüchleins scheint nach den bisherigen Äusserungen der Presse mancherorts Irrtum vorzuwalten. Der „Bieler Anzeiger“ ist nun im Falle, folgende Antwort, welche genannte Direktion einer reklamirenden Sekundarschulkommission gegeben, mitzuteilen: „Ihrem Schreiben vom 4. d., sowie andern Kundgebungen, entnehmen wir, dass die Einführung des Zeugnisbüchleins vielfach missverstanden wird. Diese Massregel wurde veranlasst teils durch die Wahrnehmung, dass im Kanton Bern noch ziemlich viele Kinder die Schule nie besuchen, und dass namentlich der Domizilwechsel häufig dazu missbraucht wird, der Schulpflicht zu entgehen, teils durch den Umstand, dass die Rekruten bei den Prüfungen die Frage, wo sie schulpflichtig waren, unrichtig beantworten, was die bezügliche Statistik fälscht, indem das Mittel einer Gemeinde dadurch verändert wird.

Das „Schulzeugnis“, dessen Formular übrigens bereits vor einigen Jahren durch eine Kommission von Fachmännern festgestellt worden, schliesst sich genau an ein Zeugnisbüchlein an, das der Kanton Solothurn schon seit langer Zeit obligatorisch eingeführt hat. Es ist vor allem ein Kontrollmittel für die Behörden. Dadurch sollen die bereits eingeführten Zeugnisbüchlein durchaus nicht verdrängt, noch die Schulkommissionen verhindert werden, solche einzuführen, sondern beide sollen neben einander bestehen. Denn jedes hat seinen besondern Zweck. Allerdings hätten beide Zwecke vereinigt werden können. Der Kosten wegen glauben wir aber von einem umfangreichen Büchlein Umgang nehmen zu müssen. Seinem Zweck entsprechend soll das Schulzeugnis nicht nur für die öffentlichen Primarschulen, sondern überhaupt für alle im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder obligatorisch sein. Desshalb soll es auch in den Sekundarschulen und in den Privatschulen gehalten werden. Das Formular wurde natürlich vor allem mit Rücksicht auf die Primarschulen entworfen: wenn es in einzelnen Teilen den Schulplänen einiger Sekundar- oder Privatschulen nicht ganz entspricht, so werden einfach die betreffenden Rubriken nicht ausgefüllt.“

— Korresp. Die *Kreissynode Wangen* hat in ihrer Versammlung vom 15. d. beschlossen, wieder einmal den Kampf gegen die alte „Seeschlange“ Unterweisungszeit aufzunehmen und wenn möglich einen allgemeinen Frontangriff seitens der Lehrerschaft dagegen vorzubereiten, wesshalb sie nächstens mit einem diesbezügl. Vorschlag die Tit. Konferenzen begrüssen wird, dem wir den besten Erfolg wünschen. Treffend verglich der Präsident der Versammlung den Streit mit zwei Müllern, welche mit dem gleichen Wasser immer zu gleicher Zeit mahlen wollten und desshalb einander stets in den Haaren lagen. Als ihrer beider Einsicht endlich eine richtige Zeitverteilung fand, wurden sie die besten Freunde und mahlten beide gut. -o-

— *Worb.* Bei zahlreicher Beteiligung von Seite der Verwandten, der Schüler, Behörden, Freunden und Kollegen und des Publikums wurde hier, den 15. d., die sterbliche Hülle des Lehrers *Ulrich Tellenbach* zu Grabe getragen. Derselbe, erst 23 Jahre alt, war sehr reich begabt und eine ideal angelegte Natur. Er ruhe sanft!

Bibliographie.

La librairie **Hachette et Cie.**, à Paris, a publié un cours complet d'instruction primaire, rédigé conformément aux programmes du 27 juillet 1882. Nous rendons compte ci-après des ouvrages destinés au cours élémentaire ou degré inférieur.

L'enseignement de la lecture (Syllabaire) par *P. Régimbeau*, inspecteur du matériel des écoles communales de la ville de Paris. Paris, **Hachette et Cie.** Prix fr. —. 60.

La méthode Régimbeau est bien connue de la plupart de nos lecteurs; elle n'est plus guère employée dans notre canton parce que nos programmes demandent l'enseignement simultané de la lecture et de l'écriture. Toutefois, la librairie Hachette a également publié une méthode de lecture basée sur ces principes.

Cours de grammaire française fondé sur l'histoire de la langue par *A. Brachet*, lauréat de l'Académie française, et *J. Dussouchet*, professeur au lycée Henri IV (Cours élémentaire). Paris, **Hachette et Cie.** Prix, livre de l'élève fr. —. 60, partie du maitre fr. —. 90.

Ce livre est divisé en cinquante leçons; chaque leçon est elle-même divisée en trois parties: la *leçon*, la *théorie* et l'*application*. La leçon comprend quelques phrases qu'on fera lire ou écrire au tableau noir; elles sont destinées à attirer l'attention des élèves sur le fait grammatical qu'on veut étudier. Ce procédé synthétique a été introduit dans les cours de langue par M. Ayer, professeur à l'Académie de Neuchâtel. La théorie n'est pour l'élève qu'une reproduction écrite et abrégée de la leçon. Quant à l'application, on trouve plusieurs sortes d'exercices, les uns oraux, les autres écrits. Un certain nombre d'interrogations figurent dans le manuel de l'élève. Les textes cités sont reproduits exactement et sans aucune altération. Le cours élémentaire de grammaire française de M. M. Brachet et Dussouchet, qui traite de la proposition simple, est beaucoup moins volumineux que l'ouvrage analogue de M. Ayer. Il est plus à la portée des enfants et bien qu'il tienne compte de certaines données de l'histoire de la langue; il ne brise pas avec la nomenclature employée jusqu'ici. Le livre du maître contient le corrigé des exercices. H. G.

Amtliches.

Hrn. Ernst Blank wird die gewünschte Entlassung von der Stelle eines Assistenten des med. chem. Laboratoriums in üblicher Form erteilt.

Die Sekundarschulen Lyss, Grellingen und Tramelan erhalten die staatliche Anerkennung für eine neue Periode von 6 Jahren mit Zusicherung eines Staatsbeitrages von der Hälfte der jeweiligen Lehrerbesoldungen.

---

sich treffen, dass Dir die Nachricht käme, die Parze habe auch meinen Hanf abgesponnen, so überlasse mein Andenken keiner lügenhaften Apotheose, sondern schreibe: „Er ist auch über den Styx gefahren, ein unpraktischer Geselle, aber gutmütig, handelte wenig, träumte viel, hatte Ideale und liebte Äpfel und Tabak.“ Übrigens bin ich gesund und grüsse Dich freundlichst N. N.

Zum Lehrer der französischen Sprache am Gymnasium der Stadt Bern wird an Stelle des zurückgetretenen Hrn. Miéville gewählt: Hr. Julius Felix von Moudon, Lehrer am Gymnasium Burgdorf.

Hr. Alfred Mürset, Arzt, wird zum Assistenten des pathologischen Institutes ernannt.

An der Mädchensekundarschule der Stadt Bern wird eine neue Parallelklasse V d errichtet und zur Lehrerin derselben Frl. Mathilde Müller, Lehrerin der Klasse IV a gewählt, diese Stelle aber ausgeschrieben. Der Staatsbeitrag an diese Anstalt wird um Fr. 1100, d. h. von Fr. 34,462. 50 auf Fr. 35,562. 50 erhöht.

Die Wahl des Hrn. Hermann Kistler, Pfarrer in Bern, zum Lehrer des Religions- und Konfirmandenunterrichtes an den zwei obersten Klassen der beiden Knabensekundarschulen der Stadt Bern wird genehmigt.

Die bisherige *Lehrerschaft des Seminars Münchenbuchsee* wird für eine neue Amtsdauer von 6 Jahren wieder gewählt, nämlich: 1) Herr E. Martig als Direktor und Lehrer der Pädagogik, sowie der Religion an der IV. Klasse. 2) Herr R. Rüetschi, Pfarrer in Münchenbuchsee zum Lehrer der Religion an den übrigen Klassen. 3) Hr. Walter, Jak., für deutsche Sprache und Klavier und Orgelspiel. 4) Hr. Fr. Schneider für Mathematik und Naturkunde. 5) Raaflaub, Arnold, für Französisch, Geschichte und Schreiben. 6) Glaser, für Geometrie, Arithmetik, Französisch und Landwirtschaftslehre. 7) Bohren, Ad., für Geographie, Grammatik, Turnen. 8) Stauffer, Ad., für Zeichnen.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des Reglementes über die Verwendung des Ertrages der Mushafenstiftung und des Schulseckelfonds vom 17. Dezember 1877 findet beim Beginn des Studienjahres 1884/85 eine neue Verteilung der Mushafen-Stipendien statt.

Die Bewerber haben sich unter Einsendung der in § 12 genannten Reglementes vorgeschriebenen Ausweise (für bisherige Inhaber genügt eine einfache Anmeldung) bis zum 1. Mai nächsthin bei unterzeichneter Stelle schriftlich anzumelden und dabei nachzuweisen, dass sie sich vor dem 22. April für die anzuhörenden Collegien inscribirt haben. Es werden nur *gestempelte* Anmeldungen angenommen.

Gemäs § 5 des Gesetzes betreffend Vereinfachung der Staatsverwaltung vom 2. Mai 1880 werden in Zukunft die sog. *Jurassischen Stipendien* nicht mehr ausgerichtet.

Reglement und Anmeldungsformulare sind bei Frau *Lips* zu haben.

Bern, den 18. März 1884.

Der Ersiehungsdirektor:
Dr. Gobat.

☞ Beim bevorstehenden Semesterwechsel empfehlen wir **allen Schulen** zur Anschaffung:

☞ **Specifisches Gewicht** ☜

oder Kubikinhalt je eines Kilogrammes der bekanntesten festen und tropfbar flüssigen Körper, graphisch dargestellt von

Reinhard und Steinmann,
Lehrern in Bern.

Preis Fr. 2. 50.

Diese äusserst anschauliche, *bildliche* Darstellung des specifischen Gewichtes von *35* verschiedenen Körpern wirkt *unmittelbarer* und *sicherer* als lange Auseinandersetzungen und dient gleichzeitig *jedem Schulzimmer zur Zierde.* Auf Wunsch Ansichtssendung!

Bern. **J. Dalp'sche Buchhandlung** *(K. Schmid).*

Soeben erschien im Verlag der *J. Dalp*'schen Buchhandlung (K. Schmid) in *Bern* und ist durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Rüefli, J., Sekundarlehrer. **Leitfaden der mathematischen Geographie.** Für den Unterricht an den mittleren Schulanstalten, sowie zum Selbststudium bearbeitet. 6 Bogen 8° mit vielen Figuren im Text. Preis cart. Fr. 1. 50.

Der Verfasser hat bei Abfassung dieses Buches die Tendenz inne gehalten ein Schulbuch über diesen Gegenstand zu liefern, welches einerseits die mathematischen Kenntnisse der Sekundarschulen nicht übersteigt, andrerseits den Charakter einer rein populären Himmelskunde zu vermeiden sucht. (1)

Für Lehrer.

An eine Oberschule im Oberland wird für kommenden Sommer ein Stellvertreter gesucht. Auskunft erteilt die Exped. ds. Blattes.

Ausschreibung.

An der **städtischen Mädchensekundarschule** ist in Folge Versetzung der betreffenden Klassenlehrerin an die neu errichtete Sekundarklasse Vd. **auf Beginn des nächsten Schuljahres** zu besetzen:

Die Stelle einer Klassenlehrerin an der Sekundarklasse IVa. Ausser den Obliegenheiten einer Klassenlehrerin sind der **Inhaberin dieser Stelle 24 wöchentliche Unterrichtsstunden zugewiesen,** wofür eine **jährliche Besoldung** von **Fr. 1700** entrichtet wird, die **Anstellung** findet **definitiv** statt, eventuell so lange die zu besetzende Klasse IVa besteht.

Anmeldungen für genannte Stelle sind **bis den 31. März 1884** dem **Präsidenten der Mädchensekundarschulkommission Herrn Pfarrer Thellung in Bern** einzureichen.

Bern, den 17. März 1884. [O. H. 7571]

(1) **Die Mädchensekundarschulkommission.**

Für Arbeitslehrerinnen.

Schöne Auswahl fest gedrehter Schweizerbaumwolle, extra geeignet für die Schule, Vigonia, Englische, Estramadura, dann einfädigen und Rahmenstramin, Verwebtuch und Zeichengarne, empfiehlt zu billigen Preisen.

Wittwe Christen-Äschlimann,
(2) 16 Kornhausplatz, Bern, 16.

Stellvertretung.

Der Unterzeichnete sucht wegen Militärdienst für den Monat Mai und erste Hälfte Juni einen Stellvertreter, math. Richtung.

Anmeldung bis den 5. April nächsthin bei

(1) Sekundarlehrer **Bigler,**
Schwarzenburg.

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** sind eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Deutsches Lesebuch für die untern und mittlern Klassen höherer Schulen. Von H. Lüning und J. Sartori. II. Teil. Neu bearbeitet von Dr. **K. Schnorf,** Prof. an der Kantonsschule in Zürich. gr. 8°. br. Fr. 3. —

* Dieses Lehrmittel hat in seiner neuen Gestalt wesentlich gewonnen und darf mit Recht zum Gebrauche an Lehranstalten wie auch zur Privatlektüre empfohlen werden.

Grundzüge der **englischen** *Litteratur- und Sprachgeschichte.* Mit Anmerkung zum Uebersetzen in's Englische. Von **H. Breitinger,** Prof. an der Universität in Zürich. **2.** verbesserte Auflage. 8°. br. Fr. 1. 60.

* Der erste Abschnitt wurde gänzlich umgearbeitet, das Ganze sorgfältig revidirt. (1)

Notenpapier, **Haushaltungsbüchlein und Enveloppen** stets auf Lager. Ferneres empfehle mich den Herren Lehrern für **Lineatur** von Schulheften mit Rand in grösseren Parthien.

J. Schmidt.
Buchdruckerei, Laupenstrasse 12.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.		Kinderzahl	Gem.-Bes. Fr.	Anm-Termin.
	1. Kreis.			
Golzwyl, Oberschule	[2])	60	550	5. April
Hirzboden, gem. Schule	[3])	60	550	10. „
Iseltwald, Oberschule	[1])	70	550	20. „
	2. Kreis.			
Blumenstein, Elementarklasse	[3])	80	550	5. „
Amsoldingen, „	[3]) [4])	64	550	5. „
Steffisburg, Parallelkl. IV. b Kl.	[2])	80	900	8. „
„ „ V. Kl.	[6])	60	850	8. „
	4. Kreis.			
Kalkstätten, gem. Schule	[3])	60	550	12. „
Riedacker, „ „	[3])	70	550	12. „
	5. Kreis.			
Heimiswyl, Oberschule	[5])	50	550	8. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [2]) Wegen Demission. [3]) Prov. Besetzung. [4]) Für einen Lehrer. [5]) Zweite Ausschreibung. [6]) Eventuelle Ausschreibung.

Sekundarschulen.

Grellingen, Sekundarschule. Zwei Lehrerstellen, wegen Ablauf der Amtsdauer. Besoldung: je Fr. 2500. Anmeldung bis 5. April.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 12, in Bern.